

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (III.)

Adornos „Einleitung in die Soziologie“, Teil 2

Vorlesung in Kooperation mit dem AStA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



Was bisher geschah ..

1. „Verschulung der Universität“
2. Psychoanalyse des Wissenschaftsbetriebs
3. Kritische Theorie gegen „Fliegenbeinzähler“ (Positivismus) zur Hälfte

HEUTE Fortsetzung 3 und

1. Adorno und Soziologie: Kapitalismus
2. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne
3. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

MEMO zur letzten Sitzung:

- Gegen Verschulung und technokratische Reform, keine Uni als Fabrik zur Produktion „Ware Arbeitskraft“
- Gegen Fetischisierung der Methode vor dem Inhalt und über einige „Tricks“ der Universitätsbürokratie (Nur Formfrage, nur kleine Akzentverschiebung)
- Problem demokratische Öffentlichkeit
- Positivismus: Nur Erscheinung, nicht was dahinter steckt, daher auch nicht Geschichte eines Themas
- Relevanz von Fragen klären, Auftragssoziologie, angebliche Wertfreiheit, kein richtig und falsch

3. Kritische Theorie gegen „Fliegenbeinzähler“ (Positivismus Teil 2))

„Die Tatsache“ als Abgott des Positivismus

Die geschichtliche Dimension müsse auch im Begriff der Tatsachen gesehen werden, der Begriff der Tatsache sei momentan „**der Abgott der gegenwärtigen Soziologie**“ (248) Warum? Da hier eine Punktualität erreicht werde, „**indem seine Genese verschwindet**“.

Es entsteht der Eindruck, es sei „**ein prinzipiell gar nichts mehr Abänderliches.**“ (249)

Zum Begriff „konkret“

Adorno wendet sich gegen jeden Begriff des „Konkreten“ im Sinne bloß einzelner Tatsachen, (87) arbeitet, um dem wirklichen konkreten Zusammenhang mit der Gesellschaft auszuweichen. Z.B.: Bei einer Untersuchung über das Betriebsklima in einer Fabrik zeigt sich, wie das Einzelne, scheinbar „Konkrete“ nur durch die Besonderheiten dieser Fabrik, dann etwa durch den Tarifverträgen und schließlich auf **„Machtverhältnisse und damit auf Strukturprobleme der Gesellschaft selbst“** (S. 89) zurückgeführt werden muss, wenn die Analyse wirklich konkret Fragen des Betriebsklimas klären soll.

Gegen bloßen Status Quo, gegen die Möglichkeit des Anderen

Das entspricht dem verdinglichen Bewusstsein, das
**„nach dem Modell eigentlich der funktionierenden
Apparatur gebildeter Begriffssysteme den
Gegenstand, indem es ihn momentanisiert,
gleichzeitig zu einem Festen gerinnen lässt.“** (249)

Genauer: **„Der Status Quo, und auf diese Kategorie
gerät man ja dabei zwangsläufig, ist eine
Hauptkategorie der gegenwärtigen Ideologie.“**
(250)

Indem die **„Zeitdimension, die des Gewordenseins
vernachlässigt“** (250) würde, gäbe es eine gewisse
Erfahrungslosigkeit.

Die große Bedeutung der Geschichte

Adorno betont nochmals, dass die „soziologischen Kategorien keinen Sinn ergeben, die Gesellschaft überhaupt nicht sich erkennen lässt ohne Bezugnahme eben auf die darin implizierten geschichtlichen Elemente. Die geschichtliche Einsicht ist nicht etwas am Rande der Soziologie, sondern etwas ihr Zentrales;“ (243)

„klassenlose Gesellschaft“

Adorno kritisiert weiter, dass damit so etwas **„wie klassenlose Gesellschaft Apriori ausgeschlossen“** sei. (118) Er polemisiert gegen eine Soziologie, die von einer **„angeblich unveränderlichen Natur des Menschen“** ausgeht und eine **„sogenannte Wertneutralität“** postuliert, die es aber in dieser Form nicht gäbe. (118)

„Technokratisierung des soziologischen Ideals.“

Adorno kritisiert jene Sorte von Sozialisten, er meint wohl die Sozialdemokratie, die unter Sozialismus so etwas verstehen **„wie die Beseitigung von Vorschrift von faux frais, von vermeidbaren Unkosten, also einfach die Vermeidung von Reibungskoeffizienten im Sinne eines glatten Verlaufs der ungeheuren Produktionsmaschinerie des Kapitalismus, ohne dass das Verhältnis der lebendige Menschen zu dieser Produktionsmaschinerie dabei eigentlich in die Reflexion überhaupt hineintreten würde.“** Es handele sich um eine **Technokratisierung des soziologischen Ideals.“** (226)

Wie Berthold Brecht den Positivismus erledigt

- Wichtig ist auch noch dass er bei Brecht die Gabe der „**großartigen Vereinfachung**“ hervorhebt, Brecht zeigt in der Dreigroschenoper, dass von einem Foto über den Kruppkonzern man im Grunde nichts über diesen Kruppkonzern erfahre, nichts „**über den Produktionsprozess, über den Verwertungsprozess und über die Folgen, die er für die Menschen hat**“. (62) Brecht habe so die „**Differenz von Positivismus auf eine höchst prägnante und schlagende Formel gebracht**“ . (63)
- (Siehe Brecht, Berthold: Werke Bd. 1, Frankfurt am Main 1992, S. 469).

Nachfragen

4. Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno erklärt, dass die Entstehung der Soziologie gerade gegen den Sozialismus gerichtet war - er schildert das so:

„Na, wir Soziologen, wir wissen doch Bescheid, wir wissen doch, dass das alles - und dabei liegt der Akzent auf dem "Alles" - Schwindel ist, das heißt also, dass es keine Revolution gibt, dass es keine Klassen gibt, dass das alles nur jeweils Erfindung von irgendwelchen Interessenten sind; und die Soziologie besteht eigentlich gerade darum, um mit diesem zwinkernden Besserwissen sich darüber zu erheben.“ (S. 24)

Primitive Polemik gegen die „kritische Theorie“

Adorno weist atmosphärisch darauf hin, dass die positivistische Position **„mit einem gewissen Pathos der Ernüchterung vorgetragen werden, und wenn in ihnen so mitklingt, dass die, die sich anders verhalten, ein bisschen hinter dem Mond wohnen würden“**. So enthalten solche Vorwürfe **„von vornherein immer eine gewisse Suggestionskraft.“** (171) Solche Mechanismen sind für Adorno **„mehr oder minder automatisch einschnappende Reaktionen“**. (171-172)

Eigentumsverhältnis

Adorno verweist darauf hin, dass **"die Gesellschaft in ihrer bisherigen Einrichtung nicht genügend Lebensmittel - in einem weitesten Sinne natürlich - für alle ihre Angehörigen hergestellt hat."** (188)

Und es sei klar, dass Marx recht habe, dass **„durch die Ordnung der Eigentumsverhältnis“** verhindert wird, dass so etwas geschieht. (188)

Zentraler Konflikt: „Verfügung über Produktionsmittel“

Adorno führt an Marx orientiert aus:

„nachdem die Entscheidung des zentralen Konflikts, nämlich des durch die Verfügung über die Produktionsmittel gegebene, bereits erfolgt ist, dass also die Konkurrenz - um es mit dem Ausdruck von Marx auszudrücken - sich im Bereich des bereits 'appropriierten Mehrwert' selbst abspielt und ihn nicht etwa erklärt, so dass also hier an die wirklich zentralen Fragen des Konflikts nicht gerührt wird. Dadurch bekommt diese ganze Theorie des sozialen Konflikts bei Simmel jene erstaunliche Harmlosigkeit, die sie dann auch in der Theorie von Dahrendorf annimmt.“(116)

„überwindbare Gegensätzen“

Bei Adorno heißt es:

„aber das Entscheidende ist nun das, dass in dieser Lehre eine solche Kategorie, wie der soziale Konflikt, hypostasiert wird; das heißt, dass er aus seinem Zusammenhang, aus dem Zusammenhang von ganz bestimmten, erklärbaren und tendenziell auch überwindbaren Gegensätzen und Konflikten herausgenommen wird und so behandelt wird, wie wenn es sich dabei handelt um eine Eigenschaft der Gesellschaft an und für sich.“ (115)

Kant: Würde und Preis

Adorno erinnert noch einmal an Kant, der deutlich unterscheidet zwischen der Würde eines Gegenstandes oder eines Verhaltens und einem Preis, und führt aus, dass solche Überlegungen damals noch denkbar waren. (134) Die Passage bei Kant lautet

„Im Reich der Zwecke hat alles entweder einen Preis, oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes als Äquivalent gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat eine Würde.“ (Kant, Immanuel:

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Werke Band 4, Berliner 1968, S. 434).

Gegen die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie

Die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie diene zu folgendem:

„nicht an die Wunde rühren, die das Bestehende hat und die es vor allen in jedem einzeln von uns selbst dann hinterlässt, wenn wir noch nicht zu Objekten von Kriegen und ähnlichen Naturkatastrophen der Geschichten gemacht werden.“ (241)

Soziologie und politische Ökonomie gehören zusammen

Adorno verweist darauf, dass durch die „**strikte Scheidung von Volkswirtschaftslehre und Soziologie**, die ja ohne alle Frage eigentlich darauf hinausläuft, die **Marxische Theorie ante portas zu verweisen**, die **entscheidenden gesellschaftlichen Interessen beider Disziplinen verschwinden.**“ (236)

Eine Soziologie dürfte sich nicht „**von der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion des Lebens der Gesellschaft als Ganzer**“ abwenden. (237) Die Soziologie müsse zu einer „**Rückübersetzung der ökonomischen Gesetze in geronnene menschliche Verhältnisse**“ führen. (239)₂₁

Das Wesen der Gesellschaft: Tausch und Profit

Das Wesentliche der Gesellschaft sei das „**Tauschverhältnis**“. (57)

Die Gesellschaft abstrahiere den Tauschwert von der konkreten Arbeit. Das sei keine Abstraktion, die bewusst von dem Menschen vorgenommen worden wäre, sondern gesellschaftlich. Beim Tauschwert gehe es um die „**durchschnittlich aufzuwendende gesellschaftliche Arbeitszeit**“, (58). „**In der Reduktion der Menschen auf Agenten und Träger des Warenaustauschs versteckt sich die Herrschaft von Menschen über Menschen.**“ (61)

Adorno hebt hervor „**Primär ist der Profit.**“ (60)

Relevanz der grundlegenden Widersprüche

- Die ganze Vorlesung weist darauf hin, dass der **Zentralbegriff der Soziologie die Gesellschaft mit ihren grundlegenden Widersprüchen** ist.
- Er warnt davor, einseitig auf „**systemimmanente Praxis**“ sich einzulassen, da das dann nur dazu dient, das bestehende System zu erhalten. (48)
- Das Wesen der Gesellschaft analysieren heißt für Adorno „**im Sinne einzelner Gesetzmäßigkeiten**“ zu forschen, die für die „**Gesellschaft relevant**“ sind und auch „**das Schicksal der Individuen**“ betreffen. (47).

Wirkliches Leiden und Konkurrenzkampf

Adorno kritisiert weiter, dass „**das Leiden, das unbeschreibliche Leiden, das in dem sozialen Konflikt großen Stils gelegen ist, dabei überhaupt nicht gesehen wird.**“(115)

Als die Grundlage dieser Theorie des Streites, dieser engstirnigen Theorie des Streites sieht Adorno dass das „**liberale Modell des Konkurrenzkampf zu Grunde liegt;**“ (116) Adorno hebt hervor, dass der Konkurrenzkampf zwar existiert, aber nicht das entscheidende sei, sondern es um „**tiefer greifende Konflikte, nämlich den der Klassen**“ geht. (S. 116)

Trotz „Integration“ des Proletariats: Gegen die These „Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“

Ein weiteres Thema ist die Tendenz der Soziologie, Klassengegensätze als veraltet darzustellen. Zudem gibt es den Versuch, die Existenz von Klassen überhaupt unter Hinweis auf das tendenziell sinkende Klassenbewusstsein zu bestreiten. Adorno stellt fest, dass die entscheidende Frage von dem Produktionsprozess ausgeht, auch wenn tendenziell die Zahl des Proletariats abnimmt, insbesondere aber auch deren Klassenbewusstsein. Eine falsche Konsequenz sei jedoch zu behaupten, **„Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“**. (43) (Hinweis auf Adornos „grimmige Scherzfrage“ „Wo ist das Proletariat?“ in Gesammelte Schriften Band 4, Seite 219, Einzelausgabe Minima Moralia, Frankfurt am Main, 1969, S. 258)

„Integration“ und Zählung des Proletariats

- Adorno legt weiter da dass der Begriff „**Integration**“ der „**umfassendste Oberbegriff**“ zur Zählung des Proletariats ist. Für ihn steht aber auch fest, (siehe Seite 45 und Seite 46), am Begriff der Klasse festzuhalten, ihm „die Treue“ zu halten und es nicht mit den "stärksten Bataillonen“ (47) zu halten Aber die Dialektik von der realen Lage und dem sich verschlechternden Bewusstsein müsse in die Forschung eingehen und insofern müsse man sich sicher auch von alten Ansichten trennen. (47)

**„dass die Gesellschaft aufhört
eine Zwangsverband zu sein.“**

**„Wesentlich sind die objektiven
Bewegungsgesetze der Gesellschaft, die
über das Schicksal entscheiden, die ihr
Verhängnis sind - und das eben ist zu
ändern. ...“ (42)**

Adorno sieht aber **„andererseits auch die
Möglichkeit, das Potenzial, dass die
Gesellschaft aufhört eine Zwangsverband
zu sein.“ (42)**

Zur Frage von Reformen: Sinn und Probleme

Das Problem ist, ob Adorno Reformen ablehne, wenn er doch auf das Ganze abzielt. Adorno antwortet zunächst **„dass eine emphatische Praxis, als eine Praxis, die sich bezieht auf die Gesamtstruktur der Gesellschaft und nicht auf einzelne gesellschaftliche Manifestationen, auch eine Theorie der Gesamtgesellschaft bedarf.“** (51)

„symbolische Bedeutung“

Es gehe ihm darum „**die Machtkonstellation innerhalb der bestehenden Gesellschaft prinzipiell**“ zu analysieren. (51)

Ja, er, Adorno, sei aber nicht gegen Reformen, da selbst „armselige Eingriffe in die bestehende Realität“ auch eine „**symbolische Bedeutung**“ haben können. (52) Gleichzeitig geht darum, nicht „**vor der Analyse von gegebenen Strukturen**“ zurückzuschrecken. (53)

„Zwangsanwendung des Subjekts gegen sich selbst“

Wenn eine Gesellschaft mit all ihren Mitgliedern mündig wäre, **„dann könnte diese Gesellschaft trotz aller ihr zur Verfügung stehende Zwangsmittel wahrscheinlich sich überhaupt nicht erhalten, so wie es der Fall ist.“** (253)

Und weiter heißt es (254) : **„Je mehr die Subjekte von der Gesellschaft erfasst, je mehr sie vom System bestimmt ..., umso mehr erhält sich das System nicht einfach durch Zwangsanwendung den Subjekten gegenüber, sondern auch durch die Subjekte hindurch; da „in einem weiten Maß heute die Subjekte selbst ein Teil der Ideologie darstellen.“**

5. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne

Psychologie, Gesellschaft und Individuum

Es geht auch hier wie in der ganzen Vorlesung um das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum, da eben auch beim Individuum in der Psychoanalyse und der Psychologie die Wissenschaft immer wieder auf gesellschaftliche Begriffe stößt (Siehe 187). Auch bei Freud gebe es klare gesellschaftliche Begriffe: etwa der Begriff des ‚Über-Ich's‘ als auch etwaige der Begriff der ‚Lebensnot‘, der mit den materiellen Bedingungen zu tun habe.

Individuelle Ursachen sind meist schwächer als gesellschaftliche Ursachen

Es geht um **„Verhaltensweisen, die weder rationale Ursachen haben, noch auch - viel mehr nur ganz zu sehr - aus der individuellen Psychologie der dabei Beteiligten folgen, sondern so etwas wie eingeschliffene Rieten sind“** (65)

Jetzt zeige sich das Phänomen, das von Durkheim als Undurchdringlichkeit bezeichnet wurde, da man hier Gesellschaft direkt spürt. Er hebt davor, dass solche Rituale und Riten **„vor allem unvergleichlich viel stärker sind, als die einzelnen Individuen es sind, die diese Verhaltensweise an den Tag legen“** (65).

Über-Ich, Vater und Gesellschaft

Das ‚Über-Ich‘, also das, was man normalerweise als „**Gewissen bezeichnet**“, das symbolisiert im Grunde die Vaterfigur oder ein Vatersymbol, das

„Vaterimago, überlieferte väterliche Autorität, die dabei als Agentur der Gesellschaft fungiert. Die Mechanismen der sogenannten Sozialisation, also die Mechanismen durch die wir, als biologische Einzelwesen geboren, zum zoon politikon eigentlich überhaupt“ (193)

werden, ... **„diese Mechanismen sind eben die, welche sich im Über-Ich zusammenfassen.“ (193)**

Die Produzenten: Von der Kulturindustrie eingefangen

Je tiefer sich die Psychologie in ein Individuum vertieft, desto klarer würde, so Adorno, was eigentlich nicht Individuum allein ist, sondern mit der Gesellschaft zu tun hat. (192)

Es werde spürbar, dass hier Individuum und Gesellschaft direkt zusammenhängen.

Er bedeuten nämlich, dass auch die Produzenten nicht mehr so wie früher im Abseits gehalten würden, sondern dass sie **„vor allem von der herrschenden Ideologie, also von dem, was man so Kulturindustrie nennt, völlig eingefangen und eingesponnen“** wurden. (74)

Jeder nach seinem Vorteil - Profitprinzip

"dadurch, dass in den herrschenden Gesellschaftsformen die je einzelnen Menschen ihren je einzelnen Vorteil, den Profit suchen, dass gerade durch dieses Beharren auf dem Individuationsprinzip das Ganze überhaupt sich stöhnend, ächzend und unter unaussprechlichen Opfern am Leben erhält und überhaupt reproduziert.



Tauschgesellschaft - Irrationalität

Ich möchte dem noch hinzufügen, dass aber gerade dadurch, dass die Ganzheit oder die Totalität der Gesellschaft sich nicht solidarisch, von einem gesellschaftlichen gesamt Subjekt aus, am Leben erhält, sondern nur durch die antagonistischen Interessen der Menschen hindurch, dass dadurch in diese rationale Tauschgesellschaft .. von ihrem Wurzelpunkt aus, ein Momente Irrationalität hinein gerät“ (78)

Die große Bedeutung der Psychologie für die „Frankfurter Schule“

An anderer Stelle heißt es weiter

**„Also das sozial Allgemeine, das von dem Über-
Ich verkörpert wird, die Gebote, Anforderungen -
Du sollst nicht stehlen, Du sollst fleißig sein, Du
soll sexuell treu sein - alle diese in Wirklichkeit
gesellschaftlichen Gebote werden dem Individuum
durch psychologische Mechanismen wesentlich
verinnerlicht.“ (**

... und Kritik an Freud

„Und ich glaube, dass eine Soziologie, die die Vermittlung durch die Einzelsubjektivität vergisst, genauso falsch und genauso schlecht ... ist, wie umgekehrt eine Soziologie es wäre, die, wie es übrigens Freud tatsächlich vorgeschwebt hat, nun glaubt, Soziologie sei nichts anderes als auf eine Mehrheit von Menschen angewandte Psychologie; ein Gedanke, der schon dadurch Lügen gestraft wird, dass die sozialen Zwänge, denen wir unterliegen, in einem so weiten Maß uns fremd und auswendig sind, dass wir sie gar nicht unmittelbar mit dem, was in uns und unserem werten Seelenleben vorgeht, identifizieren können.“ (195)³⁹

„Verlängerung der Gesellschaft in die Individuen hinein“

Abschließend erklärt Adorno, warum die 'Frankfurter Schule' schon sehr früh sogenannte psychologische Erwägung in die sogenannte objektive Theorie der Gesellschaft herangezogen habe

„nämlich zunächst einmal ganz einfach und aus dem handgreiflichen Grund, weil ohne die genaue Kenntnis der Verlängerung der Gesellschaft in die Individuen hinein es nicht verständlich wäre, das stets und immer noch zahllose Individuen - man darf wohl sagen, die überwältigende Mehrheit aller Menschen - im Ernstfall entgegen ihren eigenen rationalen Interessen handeln.“ (196-197)

ENTFREMUNG

Er wendet er sich gegen die inflationäre Verwendung des Begriffs Entfremdung, der für ihn nicht einfach eine geistige Entfremdung ist, sondern materielle Verhältnisse darstellt. (12) Ebenfalls auf Seite 12 bemerkt Adorno, dass der Begriff ‚nützliche Arbeit‘ bei Marx höchst ironisch verwendet wird. Gemeint ist damit, dass bei Marx die nützliche Arbeit die Arbeit für Mehrwert, für Profit ist.

System funktioniert durch Irrationalität

„Die Irrationalität von Institutionen, die irrational Momente in unserer Gesellschaft - ich habe Ihnen das an der Familie gezeigt, ich könnte Ihnen das sicher an den Armeen ebenso zeigen und an den Kriegsausgaben, die ja die Funktion haben, dass sie rein ökonomische das Funktionieren des Systems garantieren, während sie gleichzeitig auf dessen Vernichtung hinstreben, und man könnte das wohl auch ähnlich an der Funktion der Kirchen zeigen - sind selber zu verstehen nur als Funktionen der fortbestehenden Irrationalität.“

(223)

Irrationalität und WERBUNG

Als Beispiel für die Irrationalität führte Adorno die ‚Kuh Elsie‘ aus der Reklametechnik an:

Eine glückliche Kuh mit glücklichen Kindern und einem glücklichen Familienleben, wobei suggeriert wird, dass damit auch eine ausgesprochen gute Milch erzeugt wird. (225)

„Ich glaube, diese objektive Ableitung der Irrationalität, wenn Sie wollen die rationale Ableitung der Irrationalität, wäre ein Kernstück gerade der heute fälligen Soziologie.“ (S. 224)

6. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

„Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

Jemand warf Adorno vor, dass er ein **„überwertiges Interesse an Auschwitz und an den damit zusammen-hängenden Fragen“** habe. (35)

„ dass nach Auschwitz“

Adorno antwortete,

„dass nach Auschwitz, - und Auschwitz war darin prototypisch für etwas, was seitdem in der Welt sich ja unablässig wiederholt hat, - einfach das Interesse, dass das nicht noch einmal geschehen ... die Wahl der Erkenntnismittel und die Wahl der Probleme bestimmen sollte.“
(35f.)

In der nächsten Sitzung

III.

Adorno und die Pädagogik: „Erziehung nach Auschwitz“

Nachfragen